

Nachhaltig wirtschaften?

ÖKO-ZEITUNG

Grünes Geld?

GEGEN

Ökokapitalismus?

Markt und

Ökologische Marktwirtschaft?

Kapital

Stories aus dem Ökokapitalismus

DEM ÖKONEOLIBERALISMUS WIDERSTEHEN!

Die Erklärung des Instituts für Ökologie, Fachbereich Wirtschaft & Politik

Was aktuell an Umweltschutzstrategien diskutiert wird, orientiert sich am Markt. Die Fusion von ökologischen und ökonomischen Zielsetzungen soll gelingen. Ökosteuer, nachhaltiges Wirtschaften, Effizienzrevolution – nur drei der vielen Wörter, die für Konzepte stehen, die aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Umweltgruppen präsentiert werden. Sie sind nichts anderes als die Grünkosmetik für ein neoliberales Gesellschaftsmodell, für eine Zukunft, in der Mensch und Natur nurmehr als verwertbare Ressource gesehen und dafür erhalten werden. UmweltschützerInnen werden so zu TäterInnen von Ausbeutung und Unterdrückung.

Definitionen

Neoliberalismus: Der N. bezeichnet eine besondere Phase und Form des Kapitalismus. Nach Aussagen seiner BefürworterInnen ist der Abbau jeglicher Reglementierungen und Begrenzungen des freien Handels nicht nur für den Profit, sondern auch für alle anderen gesellschaftlichen Ziele die beste Lösung. In der Welt des Neoliberalismus werden Menschen und die Natur ausschließlich noch nach ihrem Gebrauchswert im profitorientierten Verwertungssystem beurteilt. Die bisherigen Formen des Kapitalismus hatten zwar ebenfalls diese Grundlage, aber nicht in Reinform. Verwertungslogik und Profitstreben schließen langfristige Planung nicht aus, z.B. die Steuerung der Reproduktion, der Bildungspolitik und des Verbrauchs von Rohstoffen. Dies dient jedoch nur dem Zweck, dauerhaft (engl.: sustainable!) Ausbeutung und Profit zu sichern.

Öko-Neoliberalismus: Damit sind Umweltschutzkonzepte gemeint, die sich der Logik des Neoliberalismus anpassen, d.h. in einem auf Profitmaximierung und Verwertung ausgerichteten Gesellschaftsmodell angewendet werden können. Sie akzeptieren die Idee des unbegrenzten Marktes und der totalen Dominanz ökonomischer Wirkungsprinzipien als Grundlagen des Lebens, des Zusammenlebens und der Gesellschaft insgesamt, d.h. sie integrieren sie in die eigenen Vorschläge. Typische Beispiele sind die Öko-Steuer und das Öko-Audit, die die Entscheidungsgewalt über den Umgang mit der Umwelt vollständig in den Markt bzw. die Konzernleitungen verlegen. Gleiches gilt für Selbstverpflichtungen und den Technologietransfer. Fragen der Demokratisierung bis Selbstbestimmung der Menschen, auch hinsichtlich des Umgang mit den Lebensgrundlagen, werden in solchen Konzepten vollständig ausgeblendet.²

Die Entwicklung des Umweltschutzes zum Öko-Neoliberalismus

Die wesentlichen Entwicklungsschritte beschränken sich auf die letzten zehn Jahre – auch wenn einzelne Ideen bereits viel früher entwickelt wurden (z.B. die Ökosteuer), aber dort meist nicht breiter wahrgenommen wurden. Seit ca. 1990 gibt es in Verbänden, Institutionen und Parteien die Debatte um eine Integration von Ökologie und Ökonomie.

Den wichtigsten Sprung innerhalb der Umweltorganisationen brachte der Deutsche Umweltag 1992 (DUT), der zwar finanziell und von der Zahl der BesucherInnen ein Fiasko war, aber gerade in der Ruhe leerer Messe- und Veranstaltungshallen die dort bevorzugt ausstellenden großen Umweltverbände und Konzerne einander näherkommen konnten. Der DUT war ein durchorganisierter Schmusekurs zwischen Umweltverbänden, RegierungsvertreterInnen und Konzernen, während große Teile der Umweltschutzbasis den DUT boykottierte, zu einem "DUT von unten" aufrief oder sogar ausgegrenzt wurde.

In den Jahren 1993 bis 1995 bildeten sich etliche Arbeitskreise zu Ökologie und Ökonomie, in den Geschäftsstellen setzte ein starker Personalwechsel weg von klassisch ausgebildeten oder aus der Basisarbeit kommenden Fachleuten hin zu jungdynamischen ManagerInnen und BetriebswirtschaftlerInnen ein. Die Agenda 21 wurde als passendes Grundsatzprogramm entdeckt und vor allem von der zeitparallel modernisierten Partei Bündnis 90/Die Grünen gefördert, während in den Umweltverbänden und Instituten die ebenfalls die ökonomischen Rahmenbedingungen akzeptierende Studie "Zukunftsfähiges Deutschland" ihre Wirkung ausübte. Nachhaltigkeit, Zukunftsfähigkeit und ökologisch Wirtschaften wurden zu den wichtigsten Arbeitsgebieten fast aller Teile der Umweltbewegung – auch z.B. der Jugendumweltgruppen, die noch 1992 den "DUT von unten" als Protest gegen die Wirtschaftsori-

entierung organisierten. Seminare, Kongresse, Veröffentlichungen und Presseinformationen drehten sich immer mehr um dieses Thema, strategische Allianzen mit Konzernen und UnternehmerInnenverbänden wuchsen wie Pilze aus dem Boden. Umweltmedien, vom Rundfunk über Fernsehen bis zu den führenden Öko-Zeitungen wurden zu den Vorreitern dieser Entwicklung und berichteten umfangreich von scheinbar gelungenen Fusionen ökologischer und ökonomischer Prinzipien.

Inzwischen sind viele Etappen der Auflösung ökologischer Ziele im Einheitsbrei ökonomischer Dominanz geschafft. Vorstände und Geschäftsstellen fast aller Umweltverbände sind frei von Personal, das regierungs- oder wirtschaftskritisch ist. UmweltschützerInnen sind zu PartnerInnen von Wirtschaft und Staat geworden, während sie ihre Aktionsfähigkeit in der Öffentlichkeit weitgehend verloren haben. Schwerpunkt sind Projekte wie Agenda 21, Ökosteuer oder nachhaltige Konzepte – immer mit dem Ziel, Ökonomie (Markt) und Ökologie in Einklang zu bringen.

Oft sind (Ex-?)UmweltschützerInnen zu Werbeagenturen der Konzerne mutiert – geschmiert mit Millionensponsorings. So bescheinigt das Öko-Institut heute den Chemiefirmen vorbildliches Verhalten und die UmweltpolitikerInnen der Grünen behaupteten in einem Grundsatzpapier, in der Industrie sei unbemerkt eine "Revolution" (!) in Sachen Umweltschutz abgelaufen.

VordenkerInnen und Konzept-Schreiberlinge

Der Öko-Neoliberalismus als moderne Umweltschutzstrategie ist nicht vom Himmel gefallen. Zum einen haben die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ihren Anteil daran. Neoliberale Umgestaltung ist Realität, ökonomische Fragen dominieren alles, zugunsten der Wirtschaftsstärke werden Umweltbelange ebenso geopfert wie

Vorschlag

Kriterien für die Demokratisierung und Mitbestimmung bei Projekten mit ethischer Geldanlage (siehe Seite 3)

I: Ökobank

Gescheitert am Wahn von Großprojekten, z.B. dem Öko-Kaufhaus Rommelmühle, ist die Ökobank inzwischen von den Volks- und Raiffeisenbanken übernommen worden. Auf der VertreterInnenversammlung 2000 gab es aus ökologischer Sicht nur Hiobsbotschaften. "Wir werden in der nächsten Zukunft das Thema Öko erstmal zweitrangig behandeln müssen", was aus dem Vorstand zu hören. Bei der Kritik aus dem Publikum an der rein kapitalistischen Ausprägung der Bank schallte es "Aufhören, aufhören". Und als eine Frau fragte, ob es weiter spezielle Stellen für Alleinerziehende geben werde, antwortete Volksbanken-Manager Hewrath als neuer Ökobank-Chef: "Die Menschen müssen sich jetzt dem Unternehmen unterordnen". Kein Protest.

Erst wenn der letzte Baum gerodet, der letzte Fluß vergiftet, der letzte Fisch gefangen, werdet Ihr feststellen, daß man ... auch grünes Geld nicht essen kann!

Projekte

Diskussionen und konkrete Projekte schaffen die Verbindung von Ökologie und Mitbestimmung. Wir stellen vor:

- Netzwerk Umweltschutz von unten
- Freie Softwarebewegung
- Ideenskizze „Freie Waren“
- Gegenbilder „Freie Menschen in Freien Vereinbarungen“
- Internetadressen
- Adressen, Materialien

Emanzipatorischer Umweltschutz im Internet:

<http://go.ta/umwelt>

II: Effizienzrevolution und Nachhaltigkeit

Was als ökologische Modernisierung in die Köpfe geht, ist eine gut überlegte Kampagne für mehr Profite. Weltweit sollen hohe technische Standards durchgesetzt werden. Diese Technik wird dann vor allem in den Industrieländern hergestellt – Absatz weltweit gesichert! Nachhaltig ist daran vor allem die verbleibende ungerechte Verteilung von Profiten, Zugriffsrechten auf Land und Rohstoffe, Wissen und Technik sowie die Aufrechterhaltung der bestehenden Herrschaftsstrukturen. Das, kaum jemand hat sie jemals gelesen, steht sogar ganz offen und brutal in der Agenda 21, die ein Kampfpapier für globale Verwertung sowie mehr Atom- und Gentechnik ist.

Wir haben Lust auf Wachstum.

Ökologie muß nicht wachstumsfeindlich sein oder nur ein eng definiertes qualitatives Wachstum zulassen, da eigentlich schon gar keines mehr ist. (F. Schmidt-Bleek, Präsident Faktor-O-Club und Ex-Vizepräsident Wuppertal-Institut)

Anmerkungen

- 1 Es gibt sicherlich auch andere Definitionen und hier soll nicht für die einzig richtige gekämpft werden. Die hier vorgenommenen Definitionen gelten für diesen Text und sollen sein Verständnis erleichtern.
- 2 Genauso wie es ökologische Konzepte zum Neoliberalismus gibt, tauchen auch immer öfter Vorschläge aus anderen gesellschaftlichen Feldern auf, die kompatibel zum neoliberalen Gesellschaftsmodell sind, z.B. in der Sozialpolitik (mehr Eigeninitiative).

Agenda 21 – Zitate

- 2.12 Daher sollen alle Länder früher eingegangene Verpflichtungen im Hinblick auf die Beendigung und Umkehrung des Protektionismus und die weitere Öffnung der Märkte, insbesondere in Bereichen, die für Entwicklungsländer von Interesse sind, in die Praxis umsetzen. ... Besonders vordringlich sind demnächst die Verbesserung der Marktzugänge für Rohstoffe ...
- 2.37 ... wichtigstes Ziel wäre die Vereinfachung oder Beseitigung der Beschränkungen, Vorschriften und Formalitäten, welche in vielen Entwicklungsländern die Gründung und Führung von Unternehmen erschweren, verteuern und verzögern ...
- 2.19 ... Ein offenes multilaterales Handelssystem ermöglicht eine effizientere Allokation und Nutzung der vorhandenen Ressourcen und trägt damit zu einer Steigerung von Produktion und Einkommen und einer geringeren Inanspruchnahme der Umwelt bei ...
- 30.1 ... Die Privatwirtschaft einschließlich transnationaler Unternehmen und die sie vertretenden Verbände sollen gleichberechtigte Partner bei der Umsetzung und Bewertung von Maßnahmen im Zusammenhang mit der Agenda 21 sein.



von einem Untergang der Natur ausgeht. Und ich bin optimistisch, weil ich erwarte, daß die Menschheit auch ohne Natur leben kann, sogar besser als vorher (von daher sehe ich das Natursterben schon nicht als nur negativ). Zwar bin ich pessimistisch, daß sich die sinistere Natur des Menschen von allein bewahrt, wahrhaft humanisieren wird, aber ich bin optimistisch, daß wir dies durch neue Techniken erreichen können. Dabei setzt sich allerdings voraus, daß nur unsere Techno-Evolution, besser Techno-Revolution stattfindet, begleitet von einer Ablösung von der Natur. Und wie optimistisch kann man sein, daß die Menschen dazu bereit sind? Abschied fällt schwer, auch von der so vertrauten Natur. Das ist fast wie beim Sterben eines Angehörigen. Man durchläuft verschiedene Phasen von Verleugnung, Protest und Trauer, bis man es schließlich akzeptieren kann. Auch ich tue mich hier schwer. Das Problem der Verabschiedung von der Natur beschäftigt mich schon länger. Aber erst jetzt fand ich den Mut, es mir ganz ernstzustellen und darüber zu schreiben.

Der Sumpf um Miersch und Maxeiner

Die beiden Auszüge stammen aus Alexander Bohnckes Buch "Abschied von der Natur" aus der gleichen Buchreihe wie "Ökooptimismus" (oben). Zu den Hintergründen siehe Text rechts. (Siehe auch www.maxeiner-miersch.de)

soziale Standards oder die Selbstorganisationsfähigkeit von Menschen. Umweltschutz, der sich nicht als widerständig begreift und organisiert, gerät in den Strudel der prägenden Debatten und Prozesse in Politik und Wirtschaft.

Zum zweiten aber ist die Modernisierung des Umweltschutzes hin zu öko-neoliberalen Konzepten gezielt entwickelt worden. Der entscheidende Anschlag kam dabei von jüngeren, oft in Wirtschaftsfragen geschulten Personen, die inzwischen fast alle Machtzentralen der Verbände und Institutionen übernommen haben (Vorstände, Geschäftsstellen, Institute, Bildungseinrichtungen, Medien).

Vier Gruppen sind besonders hervorzuheben bei der Forcierung öko-neoliberaler Ideen:

►Meist junge QuereinsteigerInnen aus Betriebswirtschaft und Management: Sehr gezielt sind aus Geschäftsstellen und Vorständen in den letzten Jahren Personen mit langjähriger Umweltschutzerfahrung oder klassischen Ausbildungen gegen solche mit Managementwissen oder -erfahrung ausgetauscht worden. Viele der Hauptamtlichen in den Zentralen des Umweltschutzes könnten und würden beliebig zwischen den politischen Lagern wechseln können – ihr Ziel ist das Management. Umweltschutz ist für sie ein Produkt, daß es zu verkaufen gilt. Imagebildung, schlanke Organisationsstrukturen unter Aufgabe jedes Basisbezuges, maximale Finanzbeschaffung über Sponsoring, Mitgliederwerbung mit allen Mitteln usw. gehören zum Handwerkszeug der Führungskader, während das Wissen um Widerstand, politischen Druck und anderem oft fehlt. Etliche Organisationen, Institute und Medien widmen sich ausschließlich der Frage von Ökonomie und Ökologie, z.B. der von Großkonzernen wie Sandoz, Mobil Oil, Shell, Daimler Benz oder Deutsche Bank getragene Verband B.A.U.M., den UnternehmerInnenverbänden future e.V., UnternehmensGrün usw.

►Die ehemalige Jugendumweltbewegung, die ursprünglich (Ende 80er/Anfang 90er Jahre) noch emanzipatorische Ideen vertrat, sich dem Durchmarsch der ökonomischen

Aber noch ist der Kampf für die Technik nicht gewonnen. Und wenn sich Männer leichter für Technisches interessieren und begeistern lassen, bei Frauen gibt es weiterhin reichlich Ablehnung. Die Feministin Judy Wajzman behauptet, daß 'Technikaffinität' wesentlich für die Bildung einer männlichen Geschlechtsaffinität ist. Frauen werden dagegen bis heute als naturverbunden definiert und in dieser Weise erzogen. Hier steht eine Emanzipation von der Natur noch aus. Und sollten die Männer tatsächlich genetisch besser für die Technik geeignet sein, so muß dies eben durch besondere Förderungsprogramme wie die Initiative 'Frauen und Technik' der Bundesanstalt für Arbeit kompensiert werden.

Generell gibt es aber bei den typischen gesellschaftswissenschaftlichen Intellektuellen Männern oder Frauen – noch eine vererbte Ignoranz gegenüber Technik und Naturwissenschaft. Man/frau ist sogar stolz, nichts davon zu verstehen – ein Anachronismus, den sich in Zukunft niemand wird nicht leisten können. Man muß den Menschen Lust auf Technik machen und ihnen zugleich den Abschied von der Natur verfallen. Hoffentlich kann mein Buch ein wenig dazu beitragen. Allerdings habe ich mich

tionen zusammengefaßt wurden (wer das vor zehn Jahren vorgeschlagen hätte, wäre ausgelacht worden...). Sie suggerieren damit, daß Ökologie ein Teilproblem der Ökonomie wäre bzw. nur über diese umsetzbar ist. Die Umweltzeitung "natur" z.B. ist seit Jahren immer vorne dabei, wenn es darum geht, ökologische Positionen aufzuweichen oder aufzugeben – so Anfang 1999 mit einem klaren Bekenntnis zur Gentechnik, mit ständiger Schelte für radikale Positionen, mit einer Serie zur Expo 2000 (positive Darstellung) usw. Andere Zeitungen prägen vor allem die Lebensstil ("lifestyle"-Debatte), die neben den öko-neoliberalen Konzepten prägend ist. Etliche Zeitungen widmen sich ausschließlich oder in gesonderten Rubriken der Fusion von Ökologie und Ökonomie.

Und auch „linke“ Zeitungen wie die Junge Welt oder Wochen-/Monatsmagazine debattieren höchstens die Detailfehler der neoliberalen Umweltpolitik, während emanzipatorische Positionen verschwiegen werden.

►Die Parteien, vor allem Bündnis 90/Die Grünen, aber auch alle anderen, z.B. auch die UmweltpolitikerInnen der SPD oder die PDS, legten sich bis spätestens 1998 auf eine ökonomieorientierte Ökologie als ihr Programm fest. Die Ökosteuer ist als Idee von allen Parteien akzeptiert, wenn auch Unterschiede über die Art bestehen - keine Partei allerdings unterließ es, besondere Ausnahmen für die Industrie als Ziel zu beschreiben. FunktionärInnen der Grünen, der SPD und der PDS sitzen oder saßen 1998 in zentralen Positionen der Umweltorganisationen und prägen von dort den Wandel der Umweltpolitik in Parteien und Verbänden.



Stories aus dem Ökookapitalismus

II: Die Miersch-Maxeiner-Bünde

Zwei Journalisten und ihr Umfeld sind die Pressure-Group des Ökotechnik-Glaubens und des Turbokapitalismus mit Öko-Touch. Dirk Maxeiner, zum führenden Öko als Chefredakteur der Zeitschrift "natur" aufgestiegen (als die letzten IdealistInnen aus der Redaktion verschwanden) und Michael Miersch, der beim HR arbeitete, schufen zusammen Bücher, Texte und mehr. Grenzen gab es für sie in keine Richtung. Sie schreiben in rechten Zeitungen (z.B. Criticon), im Playboy und freuen sich über alle Veröffentlichungen, die Umweltschutz als Panikmache angreifen. Fast schon legendär ist ihr Buch "Ökooptimismus" in dem sie die schlimme Lage der Umwelt als gezielte Falschinformation von Wichtigtuern entlarfen wollen – verbunden mit einem blinden Glauben in die Technik, die Dinge zu richten. Miersch und Maxeiner haben derart viele krasse Aussagen getätigt, daß es Bücher füllen könnte. Nur ein Beispiel aus jüngster Zeit: (mit Bezug auf die Umweltsituation in natur 11/2000) "Die Geschichte der kapitalistischen Industriegesellschaften ist nämlich eine phantastische Erfolgsgeschichte ... Das Problem sind die ärmeren Länder."

Im Umfeld von Miersch-Maxeiner tummeln sich etliche weitere Personen mit teilweise noch menschenverachtenden Ansichten – darunter Alexander Bohncke, dessen Buch "Abschied von der Natur" in der gleichen Reihe erschienen wie "Ökooptimismus" (siehe Auszüge links). Bohncke kommt in der Natur 6/1997 zu Wort: "... leider erben wir von unseren Vorfahren vor allem Emotionen wie irrationale Angst oder Aggression. es kommt also nicht darauf, die Gefühle abzuschaffen, sondern sie zu kultivieren und zu humanisieren." Frage: Und das soll mit Technik wie Hirschriffmachern erreicht werden? Bohncke: "Wenn die herkömmlichen Methoden nicht ausreichen, ist die Psychotechnologie doch schon heute nicht so utopisch ... Ein Hirschriffmacher ist für viele Menschen schon heute segensreich. Warum nicht auch ein Hirschriffmacher?"

Miersch, Maxeiner & Co. werden nachwievor als Öko-Journalisten und Autoren hofiert statt klar attackiert.

Agenda 21 – Zitate

Indigene Bevölkerungsgruppen
"26.1 ... Ihre Fähigkeit zur uneingeschränkten Mitwirkung an einem auf nachhaltige Entwicklung ausgerichteten Umgang mit ihrem Land hat sich aufgrund wirtschaftlicher, sozialer und historischer Faktoren bisher als begrenzt erwiesen.

Gentechnik
16. ... Als innovativer, wissensintensiver Forschungsbereich bietet sie eine Vielzahl nützlicher Verfahrenstechnologien für vom Menschen vorgenommene Veränderungen der DNS (Erbgut), oder des genetischen Materials in Pflanzen, Tieren und Mikroorganismen, deren Ergebnis überaus nützliche Produkte und Technologien sind.

Die folgenden Hinweise könne nur sehr kurz sein, um Richtungen eines "Umweltschutz von unten" anzudeuten. Nähere Vorschläge können den angegebenen Veröffentlichungen entnommen werden.

Notwendig ist, Umweltschutz mit der Frage der Selbstbestimmung zu verbinden. UmweltschützerInnen müssen sich an der gesellschaftlichen Debatte beteiligen, also nicht als losgelöster Sektor (Schutzgebiete u.ä.) agieren. Das bedeutet aber nicht, Umweltschutz an aktuelle Entwicklungen anzupassen. Es ist ganz im Gegenteil das Ziel, die Verhältnisse zugunsten einer emanzipatorischen Welt zu verändern, in der auch der Schutz der Lebensgrundlagen "von unten", d.h. von den Menschen selbst definiert wird.

Emanzipatorischer Umweltschutz will etwas ganz anderes als die neoliberalen Konzepte oder einen starken Staat: Die Menschen werden zu AkteurlInnen. Die Straßen, Häuserblöcke und Landschaften müssen den Menschen gehören, die in ihnen leben. Niemand kann über Flächen und Orte bestimmen, ohne selbst betroffen zu sein. "Demokratisierung von Flächen- und Rohstoffverbrauch" heißt das Gegenkonzept zu Ordnungsrecht oder dem kapitalistischen Instrument Ökosteuer.

Vision ist eine Welt von unten. Die kleinen Schritte dahin bestehen aus konkreten Projekte, die die Menschen zu den EntscheiderInnen machen: Windanlagen, die den Menschen drumherum gehören (statt teurer Großanlagen ohne örtliche Akzeptanz), Stromnetze im Besitz der BürgerInnen, ökologische Bauernhöfe im Gemeinschaftsbesitz, lokale Ökonomien ohne Apparate und vieles mehr: Dazu gehört aber auch, die Visionen einer Welt von unten laut zu benennen, denn Visionen können motivieren. Und der Widerstand, die direkte Aktion gegen Symbole und Macht von Staat und Konzernen sind Teil dieser Strategie.

Eine wichtige Begleitmusik dieser Entwicklung ist die Debatte um neue Beteiligungsmodelle und Befriedungstechnologie. Eine durchökonomisierte Welt mit ihrer Verwertungslogik ist nicht nur umweltzerstörend, sondern auch unmenschlich. Menschen werden ihrer Selbstorganisationsfähigkeit beraubt (soweit sie noch besteht) und einem ständigen Druck ausgesetzt, sich im Markt zu profilieren, die Arbeitskraft anzubieten usw. Um daraus folgende soziale Ausgrenzungen sowie eventuell Unruhen abzufangen, werden nicht nur die Bemühungen um eine Verschärfung der inneren Sicherheitsvorkehrungen erhöht, sondern auch Befriedungstechnologien und Schein-Beteiligungen eingeführt. Dazu gehören Mediationen, Runde Tische und viele weitere neuartige Methoden, die nicht tatsächlich Mitbestimmung und Selbstorganisation fördern. Moderation und andere Harmonisierungstechniken senken die Fähigkeit, sich selbständig zu organisieren und der gesellschaftlichen Umgestaltung Widerstand zu bieten.

Ökonomische Orientierung überwinden

Das folgende Zitat stammt aus dem Buch „Agenda, Expo, Sponsoring – Perspektiven radikaler, emanzipatorischer Umweltschutzarbeit“ (IKO-Verlag, siehe Buchanzeige links) und ist das Resümee aus dem Kapitel zu Ökonomie und Ökologie:

Die Akzeptanz der Dominanz ökonomischer Regeln und Zwänge ist auch im Umweltschutz erschreckend hoch. Gleiches gilt für andere politische Bewegungen. Fast immer werden zu ökonomischen Fragen nur Positionen „im System“, d.h. innerhalb der kapitalistischen

Verwertungslogik von Mensch und Natur entwickelt. Diese Fixierung muß überwunden werden, UmweltschützerInnen dürfen genauso wie Mitwirkende in anderen politischen Bereichen nicht weiter die Detailveränderung zum Ziel erheben, wenn doch klar ist, daß die Vorherrschaft der Ökonomie insgesamt das Problem ist.

Die Ausbeutung von Mensch und Natur beruht ganz wesentlich auf den ökonomischen Strukturen, den Zwän-

Gegenstrategien

gen und Herrschaftsverhältnissen auf diesem Sektor: Natur- und Umweltschutz können nur gelingen, wenn die Dominanz des Ökonomischen zurückgedrängt werden kann. Erst dann wird der ständige Verwertungsdruck auf Mensch und Natur nachlassen, erst dann werden die Freiräume für Menschen und auch für die Natur entstehen, in denen „Selbstentwicklung“ möglich ist – für den Naturschutz genauso wichtig wie für die Menschen (Selbstorganisationsfähigkeit).

Der erste Schritt wird heißen, dieses überhaupt zu thematisieren. Angesichts der Vielzahl von Vorschlägen, den Kapitalismus zu begründen, ist jeglicher Ansatz einer grundsätzlicheren Auseinandersetzung verlorengegangen.

Der erste Schritt wird heißen, dieses überhaupt zu thematisieren. Angesichts der Vielzahl von Vorschlägen, den Kapitalismus zu begründen, ist jeglicher Ansatz einer grundsätzlicheren Auseinandersetzung verlorengegangen.

Zudem entsteht die Chance, mit emanzipatorischen Zielen und Strategien des Umweltschutzes wieder Bündnisse schaffen zu können mit anderen sozialen Bewegungen, die gemeinsam an einer "Welt von unten" arbeiten. Kristallisationspunkte wie konkrete Gegenmodelle selbstorganisierten Zusammenlebens oder der Widerstand gegen Strukturen, Symbole und Maßnahmen der neoliberalen Macht können der Anfang sein. Um klare politische Positionen, Visionen und Aktionsstrategien entwickeln zu können, muß eine selbstkritische Analyse erfolgen, Platz sein für kreative Strategieentwicklung und für eine bewegungsinterne Streitkultur, die nicht mit dem falschen Ziel einer Harmonie die Aktionsfähigkeit mindert.

Zudem entsteht die Chance, mit emanzipatorischen Zielen und Strategien des Umweltschutzes wieder Bündnisse schaffen zu können mit anderen sozialen Bewegungen, die gemeinsam an einer "Welt von unten" arbeiten. Kristallisationspunkte wie konkrete Gegenmodelle selbstorganisierten Zusammenlebens oder der Widerstand gegen Strukturen, Symbole und Maßnahmen der neoliberalen Macht können der Anfang sein. Um klare politische Positionen, Visionen und Aktionsstrategien entwickeln zu können, muß eine selbstkritische Analyse erfolgen, Platz sein für kreative Strategieentwicklung und für eine bewegungsinterne Streitkultur, die nicht mit dem falschen Ziel einer Harmonie die Aktionsfähigkeit mindert.

Materialien zu Widerstand und emanzipatorischer Ökologie

Agenda, Expo Sponsoring:

- **Band 1:** Recherchen im Naturschutzfilz. Infos zum Filz zwischen Umweltschutz, Wirtschaft und Staat. Beschreibung der Umwelterverbände und -einrichtungen. Rechte Ökologie, Esoterik, Agenda/Nachhaltigkeit, Ambiederung, Umweltparteien und vieles mehr. 400 S., IKO, 39,80 DM.
- **Band 2:** Perspektiven radikaler, emanzipatorischer Umweltschutz. Kapitel zu Strukturen, Naturschutz, Ökonomie, Umweltbildung und mehr. 280 Seiten, IKO-Verlag, 39,80 DM.
- **CD "Agenda, Expo, Sponsoring"** Geschnittene Dokumente, Internetauszüge und mehr zum Filz. Mit Acrobat-Reader. Für DOS, Windows, Apple, Linux und OS/2. IKO-Verlag, 49,80 DM.
- **Gesamtpaket** (2 Bände+CD): 115 DM pro Paket.
- **Freie Menschen in Freien Vereinbarungen:** Gegenbilder zu Verwertung, Herrschaft und Kapitalismus – Selbstorganisation, Selbstentfaltung, Gleichberechtigung, Mensch-Natur-Verhältnis, emanzipatorische Bewegung. 164 S., A5, 19,80 DM.
- **Kritische Reader** zu Ökonomie von unten, Agenda 21, Politik von unten. Gesammelte Texte, Dokumente, Statements. A4, je ca. 70 S.&12 DM.
- **Aktionsmappe Umwelt.** Tipps für die konkrete politische Arbeit vor Ort: Organisation, Rechtliches, Aktionstipps, Finanzen usw.. A4-Ordner, 29,80 DM.
- **Macht, Herrschaft, Emanzipation.** Anarchistische Staatskritik mit vielen Detailanalysen. A5, 138 S., 18 DM.
- **Blockadefibel** – Tipps für Blockaden, Lockons, Besetzungen und mehr. A5, 52 S., 3,50 DM.
- **Food-Koop-Handbuch.** Tipps für Gründung, Rechtliches usw.. A5, 110 S., 16,80 DM.

Unverzichtbar: Ö-Punkte – Infodienst für aktiven Umweltschutz und radikale Politik

Informationen aus allen Themen des Umweltschutzes, praktische Tips, Beispiele, Infos zu Kampagnen, Modellen, neuen Materialien usw. Vierteljährlich. Jahresabo ab 20 DM. Bisherige Schwerpunkte: Windenergie (vergriffen), Agenda 21, Direkte Demokratie, Perspektiven und Utopien, Naturschutz im Absseits, Weltwirtschaft, Expo 2000, Tipps für Gruppen, Umweltbildung, Verkehr&Straßen, Bewegung von unten, Ökostrom, Netzwerke, in Planung: Direkte Aktionen (ab 25.2.), Klimaschutz (ab 30.4.), Utopien/Visionen (ab 25.8.). Ein Heft 5 DM plus 2 DM Porto, jedes weitere 2 DM.

Bestellen bei:
Projektwerkstatt
Ludwigstr. 11, 35447 Reiskirchen
06401/90328-3, Fax -5
projektwerkstatt@apg.wvbn.net.de
<http://come.to/projektwerkstatt>

ÖKO & MITBESTIMMUNG!

Vorschlag zur Einführung von Qualitätskriterien zur Mitbestimmung

Vorschläge für Ziele und Kriterien der Akzeptanz und Mitbestimmung bei ökologischen Projekten.

Vorweg I:

Es geht bei diesen Kriterien nicht in erster Linie um die Firmen selbst, sondern um die Projekte, die von ihnen umgesetzt werden. Die Kriterien müssen also bei den konkreten Projekten angewendet werden – es geht nicht um die Mitbestimmung in den Firmen, sondern um die bei deren Projekten zwischen Firma/Projekt und den außenstehenden Menschen.

Wenn es um Geldanlage bei Firmen oder in Aktienfonds geht, bietet sich die Möglichkeit, verbindliche Selbstverpflichtungen der Firmen zur Förderung der Mitbestimmung bei den von ihnen umgesetzten Projekten zu benennen.

Vorweg II:

Der Faktor einer demokratischen Akzeptanz von Projekten und Firmen muß ähnlich wie der einer glaubwürdigen ökologischen Umsetzung behandelt werden, d.h. zum einen als notwendiger, wichtiger Baustein emanzipatorisch-ökologischer Betriebe und Projekte, zum anderen als Faktor der Öffentlichkeitsarbeit: Die Erfüllung von Kriterien, d.h. die Umsetzung von Projekten „von unten“ muß offensiv beworben werden, um die Ideen der Demokratisierung von Projekten als positives Element durchzusetzen. Dadurch können gesellschaftliche Kategorien geschaffen werden, die den demokratisierten Projekten Vorteile verschaffen.

1. Akzeptanz (statt Durchsetzung)

Für alle Projekte im Umweltschutz gilt nicht mehr der Profit als Ziel, sondern die Akzeptanz durch die Menschen. Voraussetzung für ein Projekt ist, daß es von den betroffenen Menschen aus ihrem Willen und ihren Bestimmungsmöglichkeiten heraus entwickelt wurde und umgesetzt wird.

Konkrete Kriterien:

- Es werden Leistungsstandards erarbeitet, nach denen ein Projekt eingestuft wird. Als Mindeststandard könnte die Beteiligung nach § 3 Bundesbaugesetz angesehen werden
- auch dann (freiwillig), wenn diese tatsächlich nicht vorgeschrieben ist. Sinnvoll wäre zudem die Formulierung „gehobener Standards“ von Beteiligung.
- Besondere Beteiligungsformen sollten für Menschen und Gruppen, z.B. Umwelt- oder soziale Gruppen, geschaffen werden, die eine kontinuierliche Mitarbeit anstreben würden.
- Neben den Beteiligungsverfahren ist auch der Beteiligungszeitraum wichtig. Als positiv kann nur gelten, die Menschen im betroffenen Gebiet bereits im Planungszeitraum umfassend zu beteiligen.
- Eine besonders positive Einstufung wäre dann vorzunehmen, wenn die Menschen im betroffenen Gebiet selbst zu den TrägerInnen des Projektes würden, also formal (als Mitglieder, GenossInnen, AnteilnehmerInnen u.ä.) zu Durchführenden werden.

● Diese Kriterien gelten global, es werden keine Unterschiede in den Beteiligungsstandards in Regionen Deutschlands oder Ländern des Südens gemacht. Hierin steckt ein „Sprengstoff“, der sehr schnell zu einer breiten Debatte und zu einer bemerkenswerten positiven Wirkung der mitbestimmungsorientierten Projekte wird.

2. Transparenz und Ansprechbarkeit (statt Phrasen und Show)

Echte Bilanzen zu den Zielen, die eben nicht Profit, sondern Demokratisierung, Beteiligung und Umweltschutz heißen, müssen kontinuierlich die Geschäftsberichte ausfüllen. Füll- und Modewörter, PR-Kampagnen bis hin zu ökomodernisierter Marktwirtschaft sind kein Aktionsfelder für Umweltfirmen – stoppt die Verwendung der intransparenten Begrifflichkeiten wie Agenda, Nachhaltigkeit, Öko-Audit, Effizienzrevolution usw.

Transparenz und konkrete Beteiligung (siehe Punkt 1) gehören eng zusammen.

Konkrete Kriterien:

- Offenlegung aller Daten (jederzeitige Einsichtnahme möglich).
- Gesonderte Untersuchungen zu Umwelt- und sozialer Verträglichkeit.
- Einrichtung einer gut erreichbaren Stelle in der betroffenen Region, wo Informationen, Beteiligungsmöglichkeiten usw. abgefragt sowie eigene Ideen eingebracht werden können.

3. Direkte Ökonomie (statt Anonymität des Marktes)

Geld ist Macht. Anonyme Geldanlagen in der Hand anderer, die damit wiederum Geld machen sollen (Rendite), stellt einen Machtfaktor ohne Bindung an die konkreten Entscheidungen von und zwischen Menschen dar. Das unterhöhlt direkte Verantwortung und die Unmittelbarkeit von Handeln. Zukünftig müssen Firmen GeldgeberInnen bzw. alle, die Kapital in Form von materiellen oder geistigen Werten bereitstellen, in einen direkten Kontakt zu denen bringen, die damit agieren.

Konkrete Kriterien:

- Bewertet werden muß, inwieweit die Menschen in der betroffenen Region bzw. die ins Auge gefaßten „KonsumentInnen“ in einem direkten Verhältnis zur Firma bzw. zum Projekt stehen. Ziel wäre, eine direkte Beziehung zu schaffen, d.h. den Markt als Zwischenebene auszuschalten – Strom von einer Energieanlage direkt an die AnteilnehmerInnen oder feste AbnehmerInnen, die gleichzeitig mitbestimmen; Nahrungsmittel vom Biohof direkt an Menschen in der Umgebung, die wiederum mitbestimmen, was und wie angebaut wird usw.
- Ziel ist, mit jedem Projekt (Produkte, Energie, Dienstleistungen) vorrangig die Menschen in der betroffenen Region zu versorgen bzw. Projekte auch dort anzusiedeln, wo die Menschen dieses wünschen und „Nachfrage“ vorhanden ist.
- Geldanlage, Mitbestimmung und Konsum müssen im Verhältnis zwischen Firma/Projekt und den Men-

schen in der betroffenen Region möglichst stark zusammen entwickelt werden.

4. Bedürfnis und Willen (statt Bewerbung im Markt)

Wer für den Markt produziert, schafft Werte ohne ein Wissen von Bedarf. Diese Werte müssen im Markt beworben werden, um wieder zu Geld zu werden. Damit unterwerfen sich Firmen den Gesetzen des Marktes. Diese diktiert ständig höhere Werbeausgaben, Konkurrenzen und Kosteneinsparungen bei den Faktoren Mensch (Arbeit) und Natur (Rohstoffe, Umweltbelastung). Um diese Logik zu durchbrechen, müssen Produkte und Projekte jeweils an konkreten Bedürfnissen konkreter Menschen oder der von ihnen gebildeten Organisationen ausgerichtet sein.

Konkrete Kriterien:

- Bewertung, wieweit produzierte Güter, Energie u.ä. für einen unbekannteren Markt oder für eine greifbare Nachfrage entstehen (ErzeugerInnen-VerbraucherInnen-Zusammenhang).
- Die „Nachfrage“ in der Region muß vor der Planung eines Projektes ermittelt werden.

5. Kooperation statt Konkurrenz

Im Markt herrscht Konkurrenz. Gefragt aber ist Kooperation, das Sich-Ergänzen und die Orientierung am Zweck, nicht am Profit.

Konkrete Kriterien:

- Entwicklung kooperativer Arbeitsformen z.B. mit anderen Firmen in der betroffenen Region oder mit Einzelpersonen (VerbraucherInnen, Landwirten usw.)
- Einbindung interessierter Fachpersonen oder z.B. Umweltgruppen in die Projekte, Beiräte bei Firmen u.ä.

6. Autonomie statt Abhängigkeit

Viele Betriebe sind abhängig von Zuschüssen, Krediten, Rückversicherungen usw. Sie haben sich auf die Logiken der herrschenden Wirtschaftssysteme eingelassen. Stattdessen müssen Firmen ihren Rückhalt in den Men-

schen finden, die ihre Arbeit unterstützen und die Existenz der Firmen wollen. Ohne diesen Willen kann es keine Ökonomie von unten geben.

Konkrete Kriterien:

- Transparenz über alle beteiligten juristischen Personen an Firmen und Projekten sowie die bestehenden oder entstehenden finanziellen Abhängigkeiten samt ihrer Konsequenzen.
- Bewertung der Höhe des Anteils finanzieller Beteiligung von Menschen und Gruppen aus der betroffenen Region, aus dem Themenbereich usw. sowie ihrer Mitsprachemöglichkeiten.

7. Mitbestimmung in Firmen (statt Chefentscheidungen)

Nicht nur das einzelne Projekt muß auf dem Willen von Menschen basieren – und nicht auf der Hoffnung auf Profit. Auch die Firmen selber müssen Experimentierfeld von Mit- und Selbstbestimmung sein. Materielle Werte, Gebäude, Plätze und Flächen gehören in die Hand vieler, die die Idee mittragen und gestalten. Statt Aktiengesellschaften und Genossenschaften, die vor allem dem Zweck dienen, Kapital zu schaffen, müssen echte Demokratisierungen her – zudem eine hohe Transparenz. Dabei darf das Stimmrecht nicht von der Anlagöhe abhängen, denn das würde Geld wieder stärken.

Konkrete Kriterien:

- Bewertung der Demokratisierung von Entscheidungen zu Projekten bzw. innerhalb von Firmen, sowohl der MitarbeiterInnen in Firmen wie auch der Menschen in den betroffenen Regionen an konkreten Projekten oder Firmenansiedlungen.
- Kollektive Firmenstrukturen sind zu bevorzugen und zu benennen.

Weiterführende Internetadressen siehe auf Seite 4 am Rand.

Reader

- (je A4, 60-80 S., 12 DM)
- Agenda 21 - Chance oder Mythos?
- Politik von unten
- Ökonomie von unten
- Ökostrom von unten
- Umweltbildung
- Biologie
- Software für UmweltschützerInnen

Ö-Punkte, die Umweltzeitung (Aktuelles Heft gegen 7 DM)

Bestelladresse: Projektwerkstatt Ludwigstr. 11, 35447 Reiskirchen projektwerkstatt@apg.wvbn.de

Institut für Ökologie

Suchen Sie ReferentInnen?

in Themen wie

- Ökonomie & Ökologie
- Ökostrom von unten
- Kritik an Agenda/
- Nachhaltigkeit
- oder auch ...
- Umweltpädagogik
- Naturschutz von unten?

820 2,20 DM in Briefmarken schicken wir Ihnen unsere ReferentInnenlisten zu.

Institut für Ökologie
Fachbereich Wirtschaft & Politik
Tel. 06401/903283

Agenda 21 – Zitate

Atomtechnik
22.4 Die Staaten sollen, gegebenenfalls in Zusammenarbeit mit den einschlägigen internationalen Organisationen, a), ... c) eine sichere Zwischenlagerung, Beförderung und Endlagerung radioaktiver Abfälle sowie zur Endlagerung vorgesehener abgeklungener Strahlungsquellen und abgebrannter Kernelemente aus Kernreaktoren in allen Ländern, insbesondere aber in den Entwicklungsländern, durch Erleichterung der Transfer einschlägiger Technologien an diese Länder und/oder durch Rückgabe der Strahlungsquellen an den Lieferanten nach beendeter Gebrauch ... fördern;

Saubere Gewinne für Anleger und Umwelt

Ökologisch führende Unternehmen mit überdurchschnittlicher Performance

Werbesprüche und das Buch "Ökokapitalismus"

Das Buch stammt aus dem Zusammenhang Club-of-Rome, Ernst-Ulrich v. Weizsäcker & Co. Geworben wird mit einem Spruch von Bill Clinton: "Wenn Sie ausgerechnet von Bill Clinton: "Wenn Sie dieses Buch lesen, kommen Sie ... zu der Überzeugung, daß Sie zusätzlich eine Menge Geld verdienen, wenn Sie sich alternativer Energiequellen bedienen und Energie sparen. Eine tolle Sache!"

FRISCHER WIND
FÜR IHRE FINANZEN

Stories aus dem Ökokapitalismus

III: Hess-Natur

Es gehörte zu den Vorzeige-Unternehmen. Dicke Kataloge mit ober-ökiger Kleidung – zwar teuer, aber die Glaubwürdigkeit stand im Mittelpunkt. Immer stärker richtete sich das Unternehmen am Markt aus, setzte auf Werbung und lifestyle. Im Herbst 2000 dann wurden die Umsatzeinbrüche immer stärker spürbar ... "Öko" war außer Mode gekommen – im wahren Sinne des Wortes für das Unternehmen. Es gab Entlassungen. Gegenüber dem Hessischen Rundfunk formulierte eine Firmensprecherin, daß der Umweltschutz nicht mehr so im Vordergrund stehen dürfe, mehr der Gesundheitsaspekt und das Wohlfühlen. Kampflös hatte Hess Natur wie (fast) alle anderen Unternehmen auch den Bereich Umwelt geräumt. Das das Thema nicht mehr in aller Munde war, hat auch damit zu tun, daß es nicht mehr formuliert wird – wo keine Aktion, keine Öffentlichkeitsarbeit, keine Modelle und kein Widerstand existieren, bleibt auch das Thema weg (Gen- und Atomtechnik sind die positiven Gegenbeispiele).

Es kam wie es kommen mußte. Hess Natur wurde von Neckermann aufgekauft. Was taten die modernen Ökos? Sie jubelten – wie bei der Ökobank, die von den Volksbanken übernommen wurde, sahen sie große Chancen durch den Pakt mit dem großen Bruder. Doch die Wirklichkeit ist eine andere. Hess Natur ist Öko-Anhängsel eines normalkapitalistischen Konzerns geworden. Und selbst Öko zählt nicht mehr – neuerdings gibt es auch Klamotten aus konventionellem Anbau bei Hess Natur. Übrig bleibt nur, was Profite bringt. Eine Fusion von Verwertungslogik und Umweltschutz funktioniert eben nicht. Nur leider kapiert das wenige ...

Bäume und Konzerne

Der neueste Schrei: In sog. "Entwicklungsländern" werden Waldaufforstungen durch Konzerne finanziert. Deren Signets werden dann im Wald ausgespart – gut sichtbar von Flugzeugen und aus dem Weltraum. (Quelle: Ö-Punkte Winter 2000 und www.boeume.de)

Gewinne satt!
Akte Grün. Investieren in Zukunft?

Geld scheffeln mit gutem Gewissen

GLS Gemeinschaftsbank realisiert größten Windpark der Nordeifel

Werbesprüche

Die hier abgedruckten Ausschnitte stammen aus Werbeschüren und Pressemitteilungen ethischer Geldanlagevermittler oder ökologischer Medien.

kabrack! archiv

...für das ende der gemütlichkeit

zeitungen ★ bücher ★
videos ★ papierkram

kabrack! aktions- und ideenarchiv für politische bewegung, projektwerkstatt, ludwigstr. 11 35447 reiskirchen-saasen, tel. 06401 303283, http://come.to/projektwerkstatt

Freie Menschen in freier Vereinbarung

Mensch und Natur ... verwirrt von Grund auf. Aber was wären die Alternativen? Visionen und Konzepte müssen wieder formuliert und öffentlich gemacht werden. Die Themen des Buches: Selbstorganisation und Selbstentfaltung, emanzipatorisch, Visionen und Konzepte zu Ökonomie, Gleichberechtigung, internationale Gerechtigkeit und das Verhältnis von Mensch und Natur. Strategien für emanzipatorische Bewegung.

A5, 164 Seiten, 19,80 DM, Ab 5 Bücher: 14,80 DM, Ab 10 Bücher: 12,80 DM, Ab 20 Bücher: 10 DM.

Projektwerkstatt, Ludwigstr. 11, 35447 Reiskirchen, 06401/ 903283, Fax -5, projektwerkstatt@apg.wvbn.de
Bestellung im Internet: http://come.to/projektwerkstatt

Den Markt abschaffen?

Diese Seite soll einige Alternativen und Möglichkeiten benennen. Das kann nur ein Einstieg sein. Quellen für weitergehende Texte und Diskussionen sind angegeben. Spannend ist vor allem, daß es Versuche gibt, die Ideen von Selbstbestimmung und Selbstentfaltung, Ökonomie und Umweltschutz von unten zusammenzubringen, um gemeinsam Perspektiven zu entwickeln.

Überblick

Projekte und Diskussionen im Internet (Auswahl)

Umweltschutz von unten

Projekte, Diskussionen, Termine und mehr <http://go.to/umwelt>
Mailingliste UVU: Eintragen mit majordomo@listi.jpberlin.de und Text "subscribe umweltschutz-von-unten" (oder über die Internetseite).
Infopaket mit Positionspapieren usw. gegen 6 DM in Briefmarken bei der Projektwerkstatt, Ludwigstr. 11, 35447 Reiskirchen.

Ökostrom von unten

Das Projekt für eine Energiegewinnung von unten: Anlagen, Netze und Versorgung gehören in die Hand derer, die die Energie brauchen. <http://move.to/oekostrom>

StromrebellInnen Schönau

In der Schwarzwaldgemeinde haben BürgerInnen das Stromnetz gekauft und organisieren die Energiepolitik jetzt selbst – ein wichtiges Beispiel "von unten". www.ews-schoenau.de

Debatten um Gegenbilder

Unter anderem das Projekt "Freie Menschen in Freien Vereinbarungen" und die Ideen freier Software. www.opentheory.org

Visionen, Philosophie, Debatten

Das "Philosophenfüßchen" bietet viele Materialien für emanzipatorische Gesellschaftsperspektiven. www.thur.de/philo

Stiftung FreiRäume

Im Aufbau: Eine Stiftung soll gegründet werden, die Eigentum an Boden, Gebäuden und Arbeitsmaterialien für die politische Arbeit sichert und dem Privatbesitz entzieht. Mit den Projekten werden unkündbare Verträge geschlossen. So soll die Eigenständigkeit politischer und kultureller Aktivität gesichert werden. Durch Mitarbeit, Spenden und Erbschaften kann die Stiftung unterstützt werden. freiraume@inihaus.de

Projektwerkstatt

Aktionen, Diskussionen, Links, Termine, Seminarhaus, politische WG, Materialversand und das geniale KABRACKArchiv – Bücher, Videos, Zeitungen und Papiere zu politischen Aktionen und Bewegungen <http://come.to/projektwerkstatt>

Hoppetosse – Netzwerk für kreativen Widerstand, d Direct-Action-Netzwerk

www.expo-no.de
Mailingliste Hoppetosse: Eintragen mit majordomo@listi.jpberlin.de und Text "subscribe hoppetosse" (oder über die Internetseite).

Adressen, Themen, Projekte

www.projektwerkstatt.de
.../aktuell.html: Die nächsten Termine und Aktionen
.../debatten: Kontroversen um Strategien, Positionen (u.a. Sexismus, Antisemitismus, Organisation von unten)
.../adressen: Die „Grauen Seiten“ im Netz

Spendenkonto

Für Projekte und Aktionen im "Umweltschutz von unten" (Öffentlichkeitsarbeit, Reader und Zeitungen, Ausstellungen usw.) gibt es ein Spendenkonto ... Spenden sind absetzbar. Förderverein/Spenden&Aktionen, Nr. 92881806, Volksbank Gießen, BLZ 51390000.

Der Markt ist eine heilige Kuh, die auch von Linken nur noch selten infrage gestellt wird. Doch der „Markt“, wie wir ihn kennen, ist ein von der Leine gelassener Pitbull. Der kapitalistische Markt ist ein abstrakter, virtueller „Ort“ des Vergleichens von Werten, ausgedrückt in Geldform. Hier zeigt sich, ob die unabhängig voneinander betriebenen Produktionen auf ein gesellschaftliches Bedürfnis treffen oder nicht. Es wird also nicht vor der Produktion kommunikativ geklärt, welche Bedürfnisse der Gesellschaft mit welchen Produkten befriedigt werden können, sondern erst wird auf „Verdacht“ produziert. Dann zeigt sich im Nachhinein, ob die Produkte auch „abgesetzt“ werden können. Ein eigentlich sozialer Prozeß – das Herstellen und Verbrauchen von Gütern zum Zwecke eines guten Lebens – wird über einen Umweg, den Markt organisiert. Dieser Umweg über den Markt zeigt charakteristische Eigenschaften. Der Markt ist:

abstrakt: Früher mußte man „zum Markt“ gehen, heute ist der Markt überall, wo Werte miteinander verglichen werden: im Kaufhaus, auf der Seite der Stellenanzeigen in der Zeitung, an der Börse, im Internet.

gleichgültig: Konnten früher Menschen soziale und andere Gesichtspunkte in den Tausch mit einbeziehen, z.B. Armen mal etwas mehr geben, so ist der abstrakte Markt eine sachliche Einrichtung, die für jede/n gleich gültig ist: seine Regeln gelten für alle in gleicher Weise. Eintrittsbedingung ist das Geld, wer kein Geld hat oder will, ist ausgeschlossen.

subjektlos: Es sind nicht die Menschen, die die Marktregeln für ihre Zwecke erschaffen, sondern die Marktregeln erwachsen aus der inneren Logik des Marktes selbst, der den Menschen als Selbstzweck gegenübertritt. Alle Beteiligten – ob Produzent oder Konsument – reproduzieren durch ihr „Marktverhalten“ die vorgegebenen Selbstzweckregeln. Dabei ist es nicht möglich, sich einfach „anders“ zu verhalten als die Regeln vorgeben.

selbstreproduktiv: Der Markt erzeugt sich selbst, in dem die Menschen seine Gesetze exekutieren. Der Regulator ist der Wert der zu tauschenden Waren – seien es materielle Güter, Dienstleistungen oder Arbeitskräfte. Die Konkurrenz der Marktteilnehmer zwingt diese, sich marktgerecht zu verhalten. Wer seine Produkte als Kapitalist verschenkt, ist nicht mehr länger einer; wer keinen Lohn für seine Arbeitskraft nimmt, hat nicht alle Tassen im Schrank.

totalitär: Der abstrakte, gleichgültige, subjektlose Mechanismus des Marktes drängt eigengesetzlich zur Eroberung jeglicher Bereiche und Sphären der Gesellschaften. Er macht keinen Halt vor bestehenden sozialen, kom-

munikativen, substanzialen Strukturen, die noch nicht von den Marktgesetzen erfaßt wurden. Er dringt sogar dort ein, wo es gar nicht um kaufen und verkaufen geht: Liebesbeziehungen, Freundschaften, Nachbarschaften.

All diese Eigenschaften machen den Kapitalismus ungeheuer effizient, und das ist es, was seine Rechtfertiger immer wieder hervorheben. Worüber sie verlegen hinweg gehen, ist sein abstrakter, gleichgültiger, subjektloser, selbstreproduktiver und totalitärer Charakter: Macht man sich diese Eigenschaften klar, dann wird deutlich: Effizienz auf der einen Seite ist tödliche Effizienz auf der anderen.

Es muß endlich klar werden, daß sich der Markt nicht regulieren läßt, denn auf Dauer setzen sich die Wertgesetze des Marktes immer durch. Alle historischen Versuche – seien es die staatskapitalistischen Ansätze des „Realsozialismus“ oder die keynesiani-

stischen Steuerungsversuche der Sozialdemokratie – waren und sind letztlich hilflos gegenüber dem „Terror der Ökonomie“.

Der Grund für die Nichtsteuerbarkeit des Marktes ist nicht so einfach zu durchschauen: Es ist der Markt selbst, der steuert! Marx nannte das „Fetischismus“. Menschen richten ihr Verhalten nach einer toten Sache aus, die angehimmelt wird wie ein Fetisch. Der sich selbst steuernde Markt gleicht einer ruhelosen Maschine, die in jedem von uns einen perfekten Maschinenwart findet, der die Maschine am Laufen hält. Wer teilnimmt, steuert nicht, sondern läßt sich von den Gesetzen der Maschine, den Marktgesetzen, steuern. Es gibt nur eine Möglichkeit, sich nicht steuern zu lassen: den Ausstieg. Der wertvermittelte Markt, der Umweg der Vergesellschaftung, kann nicht reformiert, sondern nur abgeschafft und dort, wo Gütertausch nötig oder gewollt bleibt, ersetzt werden – durch eine Ökonomie von unten.

Alles Wissen für alle!

Kapitalistische Marktwirtschaft funktioniert nur als Ökonomie der Knappheit. Nur ein knappes Gut ist verwertbar. Wo keine Knappheit herrscht, wird Knappheit mit Gewalt und herrschendem Recht als Recht der Herrschenden hergestellt. Bezog sich historisch diese Herstellung von Knappheit auf die systematische Zerstörung der subsistenzwirtschaftlichen Strukturen in den agrarischen Gesellschaften und später auf alle Rohstoffe, so wird heute der Enteignungsfeldzug auf dem Gebiet des Wissens und der Verfügung über Informationen fortgeführt.

Ein Gegenmodell basiert auf dem freien Zugriff aller Menschen auf alle Ressourcen, also auf Flächen und Rohstoffe wie auf den angesammelten Erfahrungsschatz der Menschheit. Alle Regelungen, die dies einschränken, werden abgeschafft. Diese Vision sei anhand einiger Beispiele des freien Zugangs zu allem Wissen illustriert.

Saatgut: Die Zucht und der Anbau von Saatgut wird in keiner Weise mehr eingeschränkt, weder durch gesetzliche Restriktionen (wie etwa in der BRD) noch durch gentechnische Manipulationen und Patente (wie etwa durch die Firmen Monsanto, AgrEvo u.a.). Jedes Saatgut darf als Grundlage für Züchtungen oder den Anbau frei verwendet. Alle Erfahrungen und Informationen, die aus Anbau oder Zucht gewonnen werden, sind wiederum für jeden frei verfügbar; die Privatisierung von Wissen ist ausgeschlossen.

Software: Jegliche Software darf frei benutzt werden, Kopien dürfen frei erstellt und verteilt werden. Der Quelltext des Programms und die Dokumentationen sind frei verfügbar. Programme dürfen verändert und als modifizierte Programme weitergegeben werden. Diese Freiheit darf jeder genießen, eine Privatisierung des angesammelten Wissens in „Softwareform“ ist ausgeschlossen.

Fahrradbau: Jegliche Pläne und Konzepte über den Bau von Fahrrädern sind frei verfügbar. Diese Informationen umfassen sowohl die Fahrradtechnik als auch die Techniken zur Herstellung von Fahrrädern. Sie dürfen kopiert, geändert und als neue Pläne und Konzepte weitergegeben werden. Jeder darf über die Informationen zur Technologie und zum Bau von Fahrrädern frei verfügen, eine Privatisierung ist ausgeschlossen.

Kochrezepte: Rezepte zur Herstellung von Speisen und die Liste von Zutaten sind frei verfügbar. Diese Herstellungsanleitungen beschreiben sowohl die Zusammenstellung und Menge der verwendeten Zutaten als auch die Methodik ihrer Komposition. Die Informationen der Speissherstelltechniken dürfen kopiert, geändert und als neue Rezepte weitergegeben werden. Jeder darf über die Informationen frei verfügen, eine Privatisierung ist ausgeschlossen.

Diese Beispiele sollen die Bedeutung der freien Verfügung über das Wissen, das die Menschheit erschaffen hat, hervorheben. Die Macht privater Nutznießer solcher Informationen beruht ganz zentral auf dem Ausschluß Anderer von diesem Wissen. Solche Ausschlußmittel sind Patente, Copyrights, Markenschutz, Lizenzen, Gesetze und Verordnungen. Sie dienen einzig dazu, die Verfügungsgewalt Weniger im Interesse ihrer Profitsicherung zu „schützen“, sie schaden der Mehrheit der Menschen. Eine freie Gesellschaft mit einer Ökonomie von unten schließt solche Beschränkungen aus.

Während es sich bei Kochrezepten schon fast lustig liest, da auch jetzt schon nahezu alle Rezepte frei verfügbar sind (mit wenigen Ausnahmen), ist dies bei den anderen Beispielen nicht so. Das Kochrezeptbeispiel illustriert aber auch die Unverschämtheit, den Menschen das von ihnen geschaffene Wissen vorzuenthalten. Die Enteignung findet täglich statt: Auf besonderen Fahrradtechnologien liegen Patente, die einen Nachbau verhindern. Unfreie Software (es gibt auch Freie Software) wird nur mit restriktiven Lizenzen verkauft, die eine Weitergabe verbieten. Der Quelltext liegt den Programmen nicht bei, was eine Änderung technisch unmöglich macht. Ähnlich krass ist das Beispiel des Saatguts. In vielen Ländern, so auch in der BRD, darf Saatgut von Bauern nicht selbst angebaut oder gezüchtet werden. Firmen wie Monsanto geht sogar soweit, ihr Saatgut gentechnisch so zu modifizieren, daß angebautes Getreide nicht mehr als Saatgut verwendet werden kann.

Die Verfügung über das Wissen ist die strategische Frage der Zukunft!

Ideen

Freie Software

Die freie Softwarebewegung entstand mit dem Aufkommen der proprietären Software Anfang der Achtziger Jahre. Proprietäre Software ist solche, bei der über einen formal-juristischen Hebel (Copyrights, Patente etc.) die Verfügung über die Software privatisiert und damit der Allgemeinheit entzogen wurde. Die Privatverfügung und Exklusion des freien Zugriffs ist notwendig, um aus Software eine Ware zu machen, denn nur ein knappes Gut kann verwertet werden. Die Freie Softwarebewegung – hier ist das GNU-Projekt um Richard Stallman zu nennen – reagiert auf diese Situation auf geradezu geniale und subversive Weise. Zum einen unterlief sie die Intention des Copyrights, in dem sie auf seiner Grundlage eine Lizenz schuf, die die freie Verfügbarkeit von Software (kopieren, studieren, modifizieren, modifiziert verbreiten) dauerhaft sicherstellt. Mit sanfter Ironie wird das Prinzip dieser Lizenz, der GNU General Public License (GPL), Copyleft genannt. Zum zweiten erfand die freie Softwarebewegung 1990 eine neue Produktionsweise, die die warenförmige Produktionsweise des Kapitalismus praktisch zur Disposition stellt.

Dieses war nur ein kleiner Auszug aus www.opentheory.org/proj/ind-u-org

Freie Ware

Die Zeit ist reif für ein neues Wirtschaftssystem, da sich das bestehende selbst ad absurdum führt. ... Obwohl sich beim Hersteller und im Handel die Produkte aufhäufen, können sich viele Menschen diese Produkte nicht verschaffen, weil das ihnen zur Verfügung stehende Geld knapp ist ...

Angesichts eines Banken- oder Versicherungshochhauses läßt sich einfach überlegen, für wieviele Menschen hieraus Wohnraum geschaffen werden könnte; hinzu kommen unzählige Filialen. Umengen an Computer werden unproduktiv eingesetzt. Menschen, ihre Arbeitskraft wie auch ihre intellektuellen und kreativen Fähigkeiten mit denen sie Neues erschaffen können, werden als Geldverwalter mißbraucht: Geld annehmen, nachzählen, Betrag im Computer eingeben, warten, Papier einlegen, warten, Papier ausgeben.

Die „freie Software“ ist ein erster Schritt, „freie Informationen“ wie Musik in Form von MP3s, Online-Büchern, Konstruktionsplänen uvm. der nächste. Als weitere Verallgemeinerung dieses Prinzips soll hier die Idee der „freien Ware“ entwickelt werden. Zusammen mit der „freien Dienstleistung“ kann der Übergang zu einer tauschhandelsfreien Gesellschaft geschaffen werden.

Spätestens dann wird deutlich, welche Möglichkeiten derzeit durch die Geldwirtschaft blockiert werden. Die Auswirkungen auf den sozialen Bereich lassen sich mit viel Phantasie erahnen.

Der gesamte Text ist zu finden unter: www.opentheory.org/proj/freeware.

Projektwerkstatt, Tagungshaus & Archiv

Ludwigstr. 11, 35447 Reiskirchen-Saasen, 06401/90328-3, Fax -5
projektwerkstatt@apg.wvbnet.de, <http://come.to/projektwerkstatt>

1. Tagungshaus

... mit spannender Ausstattung
 Das optimale Seminarhaus mit Bibliotheken, Archiven, Medien und Mitbenutzung von technischer Ausstattung. Per Bahn erreichbar, nahe Gießen (also recht zentral fürs Land). Ökig, radikalpolitisch, Preise z.T. nach Selbsteinschätzung.

... für politische Gruppen
 Optimal geeignet ist das Haus für politische Gruppen, z.B. zum Vorbereiten von Projekten, Aktionen oder Planungstreffen. Denn hier gibt es Arbeitsmaterialien, die Technik kann genutzt werden und mehr.

... mit besonderen Angeboten
 Wir können ReferentInnen zu verschiedenen Politikbereichen stellen – sei es zu Aktionsstrategien, Tipps zur Gruppenorganisation, ökologische Themen usw. Oder wir stellen Bio-Lebensmittel bereit. Oder ...
 Geniale Preise: 10-15 DM nach Selbsteinschätzung pro Nacht, 12 DM/Tag für Lebensmittel (wenn gewünscht).

2. Politische WG

Zum Ganzen gehört ein Wohnhaus für eine WG, die politisch aktiv sein will. Das Haus ist zur Zeit leer! Es wird eine Gruppe gesucht, die genau auf solch ein Leben Bock hat. Oder auch Einzelpersonen, die sich hier zusammenfinden.

3. Politisches Zentrum & Archiv

Seit Jahren sind die Werkstätten, Bibliotheken, Archive und Gruppenräume Treffpunkt und Arbeitsort für politische Projekte (Zeitsredaktionen, Bildungsarbeit, direkte Aktion usw.). Gute technische Ausstattung und viel Platz.

Möglich auch: Praktikum, Mitarbeit auf Zeit, ruhige Arbeitsplätze für Studienarbeiten etc.

Die Texte dieser Seite stammen aus der Debatte um "Freie Menschen in Freien Vereinbarungen" und freier Software (siehe Buchwerbung S. 3 unten rechts und www.opentheory.org).

Öko-Ausgabe
Bunt
 ÖKOLOGISCH · ÜBERPARTeilICH
 DEUTSCHLAND

Öko-Männer besser beim Sex

Wer RÜDIGER ROSENTHAL, der Umwelt interessiert ist, kauft die Freuden und die alten Frauen. Lassen Sie sich von ihrer nächsten Erziehung erst mal zum Date kutschieren, dann wissen Sie, wie er im Bett ist.
 Rückfahrlasse Fahrer sind selten zu bewußte Partner, meist auch die Berliner Verkehrswissenschaftler Giesels T. Eine Frau, die es wissen mußte – weiter: „Hinter mich mit, Gefährt, auch Giesels, schaltet und kuppelt elegant“
 weiter Seite 2

Umweltverbände – flach & abhängig.

Mit einer Massenzeitung namens „Bunt“ im Bild-Zeitungslayout treten Umweltverbände für Ökosteuern und Umweltminister Trittmann ein. Dafür bekommen sie 243.000 DM der Bundesregierung! Schon im Antrag verpflichten sich die Verbände, auf Kritik zu verzichten (siehe Badische Zeitung vom 11.12.00, www.netzwerk-regenbogen.de/dat.html).

(„Bunt“ wird herausgegeben von BUND, NABU, VCD, Grüne Liga, CarSharing, KUB und VerbraucherInitiative)